

## Region

# Zu Beginn wurde er noch belächelt

**Gefängnis** Der Seeländer René Dasen ist im Frauengefängnis Hindelbank dafür verantwortlich, dass keine Gefangene ausbricht. Früher schaute er beim EHC Biel dafür, dass sich die verschiedenen Fangruppen nicht in die Haare geraten.

Deborah Balmer

Sein Arbeitsplatz ist umgeben von hohen Eisengittern und Stacheldraht. Sowohl im freien Gelände wie auch in den Räumlichkeiten sind zahlreiche Kameras montiert. Und wer hinein will, kann dies nur mit einem speziellen Badge tun. Je schwieriger es ist, diesen Ort zu betreten respektive wieder zu verlassen, desto besser macht René Dasen seine Arbeit.

Der 51-jährige Seeländer ist der Sicherheitschef im einzigen Frauengefängnis der Deutschschweiz. 97 Frauen sind derzeit in Hindelbank inhaftiert. Der grösste Teil von ihnen hat eine Gewalttat begangen, bis hin zu sehr schweren Taten wie Mord, andere sitzen wegen Drogenhandel oder Betrugsdelikten.

Die meisten Frauen befinden sich im geschlossenen und offenen Vollzug, einige sind in einer sogenannten stationären Therapie. Bei dieser steht kein fixes Straf-Ende fest, sondern es muss immer wieder überprüft werden, ob jemand entlassen werden kann. Zehn Frauen leben in einer Aussenwohngruppe im offenen Vollzug.

Zudem gibt es im Frauengefängnis eine Mutter-Kind-Abteilung. Derzeit ist nur eine Mutter mit Kind in Haft. Kinder können, bis sie drei Jahre alt sind, mit der Mutter in Hindelbank leben; sie besuchen dann ausserhalb eine reguläre Kita.

Kein Tag sieht bei Dasen gleich aus wie der andere. So sorgt er etwa dafür, dass die Gefangenentransporte, beispielsweise für einen Arztbesuch oder ans Gericht, reibungslos ablaufen. Regelmässig kontrollieren er und seine Leute auf dem Areal die Türen, schauen nach Manipulationen wie Spiegeln oder Steighilfen, die es einer Frau ermöglichen könnten, auszubrechen – obwohl alles videoüberwacht ist, gelang es in den letzten zehn Jahren tatsächlich einer Inhaftierten, zu flüchten. Sie sass wegen Diebstahls und wurde später in



«Menschlichkeit ist sehr wichtig – gerade im Gefängnis», sagt René Dasen. RAPHAEL SCHAEFER

Italien aufgegriffen, aber nicht mehr an die Schweiz ausgeliefert. Hinzu kamen in dieser Zeit zwei Fluchtversuche.

«Wir müssen eigentlich immer wieder kontrollieren, ob es keine Lücken im System gibt und ob die Technik funktioniert», sagt Dasen. Er weiss aber: «Wenn die Eingewiesenen nicht vollständig isoliert sind, ist der Drang zu gehen auch weniger gross.» Entsprechend weitläufig und grün ist der Aussenbereich des Gefängnis-Areals.

### Gutes Klima wichtig

René Dasen sagt, dass er zu Beginn als Sicherheitschef in Hindelbank manchmal von sogenannten Hardlinern belächelt

wurde, weil er sich nicht als klassischer Sicherheitsmann gab, der vor allem mit viel Muskeln punktet. Das war vor etwa zehn Jahren. Und noch heute ist er überzeugt: «Menschlichkeit ist sehr wichtig – gerade im Gefängnis.» Ihm ist vor allem ein gutes soziales Klima wichtig, weil dies Konflikte verhindert.

Der als Bauernsohn aufgewachsene Dasen versucht stets Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden: «Im Gefängnis gibt es klare Regeln, aber wenn eine Frau verbotenerweise eine Zigarette raucht, soll kein grosser Konflikt entstehen», sagt er. «Vielleicht lügt mich mal jemand an, aber darum muss niemand Kollektivstrafen befürchten.»

Viele der Insassinnen sind traumatisiert, haben eine psychische Krankheit, leiden an einer Sucht und haben selber Gewalt erlebt, vielleicht sexuellen Missbrauch. Aus diesem Grund ist es wichtig, dass auch Männer in der Strafanstalt arbeiten. Die Frauen sollen ihr schlechtes Männerbild korrigieren können. Die Antennen sind immer ausgefahren: Während der Coronazeit galt es für Dasen und sein 14-köpfiges Team, die Stimmung im Knast besonders gut zu beobachten.

Dass die Straftäterinnen während der Pandemie keinen Besuch mehr empfangen durften und auf Urlaub verzichten mussten, wirkte sich aus. Um etwas

gegenzusteuern, wurde es den Gefangenen erlaubt, über Videotelefonie Kontakt mit ihren Familien zu halten.

### Sicherheitschef beim EHC

In Biel ist René Dasen kein Unbekannter: Jahrelang war er beim EHC Biel – zuerst noch im alten Hockeystadion – für die Sicherheit zuständig. Damals waren die verschiedenen Fangruppen lediglich durch einen Metallzaun voneinander getrennt. Videoüberwachung hatte es noch keine. Nicht selten gab es wüste Schlägereien.

Ursprünglich hatte René Dasen eine Lehre als Sanitärinstallateur gemacht, in der Rekrutenschule dann aber Freude am

Thema Sicherheit bekommen. Er begann, im Veranstaltungsbereich für Sicherheitsfirmen zu arbeiten und machte sich später in diesem Bereich selbstständig.

Dann war er im Detailhandel in Warenhäusern tätig. Seine Firma beschäftigte Ladendetektive und kümmerte sich um die Warenkontrolle. Während der Europameisterschaft 2008 war er zuständig für die Sicherheit der italienischen Fussballmannschaft, bis ihn eines Tages der EHC Biel anfragte, für den er bis 2012 als Sicherheitschef arbeitete.

### Nähe und Distanz

«Manchmal ist es gut, wenn bei einem Konflikt im Gefängnis jemand mit tiefer Stimme ruft: Es reicht!», sagt Dasen, der die Meinung vertritt, dass charakterlich stark sein und mit beiden Beinen auf dem Boden stehen muss, wer im Strafvollzug arbeitet. «Die Frauen versuchen, sicher auch mal Grenzen auszuweiten», sagt er weiter. Deshalb sei das Einhalten von Nähe und Distanz sehr wichtig. Hierzu gibt er für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter regelmässige Schulungen.

Das oberste Ziel im Gefängnis betrifft aber die Zeit nach der Inhaftierung: Wer entlassen wird, soll möglichst gut resozialisiert sein, sprich: keine Straftaten mehr begehen. Dafür setzen sich die Frauen mit ihrem Delikt auseinander und haben im besten Fall in Hindelbank neue Fertigkeiten erworben, die ihnen zurück in der Freiheit helfen, eine Arbeit zu finden. Die Inhaftierten müssen im Gefängnis arbeiten.

Während die Gefangenen nachts in der Zelle eingeschlossen werden, ist Dasen abends froh, wenn er nach Hause ins Seeland fahren kann: «Ich habs gut, ich kann das Gefängnis am Abend wieder verlassen», sagt er. Die geografische Distanz zum Arbeitsort helfe ihm, abzuschalten.

## Ein Vorgeschmack auf das grosse Fest

**Ins Die Jodeltradition zeigt je nach Region eigene Facetten. Genau das erwartet die Besucherinnen und Besucher in Ins. Ausserdem kommt hoher Jodelbesuch.**

Wöchentlich reist Ueli Kämpfer, der begeisterte Jodler, Dirigent und Chorleiter vom behäbigen Häusernmoos im Emmental nach Ins, um mit den Jodlerinnen und Jodlern zu proben. An den Konzerten, die am Freitag und Samstag stattfinden, wird die einstige Chorleiterin und heutige Vizedirigentin Elsbeth Schürch Lieder anstimmen. Wie immer wird die Örgelbegleiterin Susanne Farner Sicherheit und Ruhe ausstrahlen. Und Sonja Burkhalter, ein langjähriges Mitglied, führt amüsant durchs Programm.

### Freude an der Vielseitigkeit

Daria Occhini, Solojodlerin und medizinische Praxisassistentin, studiert im zweiten Semester Volksmusik an der Hochschule in Luzern. Ihr gefällt besonders

die gesangliche Vielseitigkeit, denn die Jodel-Tradition zeigt, je nach Region, eigene Facetten. «Mit all diesen Merkmalen darf ich mich auseinandersetzen, das ist sehr spannend. Ich arbeite als medizinische Praxisassistentin und bin andererseits Studentin, das gibt meinem Musikalltag einen guten Ausgleich», sagt sie. «Meine Schwester Gianna ist Hilfsleiterin im Seeländer Chinderchorli. Beruflich steht sie im letzten Lehrjahr als Köchin.»

### Der jodelnde Pfarrer

Am Konzert tritt sie als Jodelduett mit dem Lied «Flügg, Schmetterling» auf, einem Naturjodellied ohne Text vom volksmusikalischen Allrounder Michi Jud. Ausserdem singt sie das fröhliche Lied «S'Jödele» von Ruedi Renggli. Daria Occhini präsentiert als Solojodlerin «Dr Bärglerjutz» von Robert Fellmann und «Sehnsucht» von Emil Grolimund. Susanne Farner begleitet Duett und Solo mit dem Örgeli.

Neun Jodlerklub-Mitglieder bilden eine Kleinform. Zu hören ist «Es Jödele» vom Komponisten Georges Alioth und «Nächsteli» vom jodelnden Pfarrer aus Signau, Stephan Haldemann.

### Was alles bewertet wird

Haldemann ist der höchste Berner Jodler. Er präsidiert den Bernerisch Kantonalen Jodlerverband,

der der älteste und grösste Unterverband im Eidgenössischen Jodlerverband ist.

Der Jodlerklub Ins als Organisator des 53. Bernerisch-Kantonalen Jodlerfestes vom 24. bis 26. Juni unterstreicht sein Logo «ds Inser-Jodlerhärz» mit dem Lied «S'Jodlerhärz» von Walter Stadelmann-Lötscher. Der Jodlerklub stellt ebenfalls sein Wettlied «Mit Gsang i d'Nacht» vor. Die

Komposition und der Text sind von Peter Künzi, der seit Jahren als Jodler, Dirigent und Juror aktiv ist. Bewertet wird am Kantonalen Musikfest in Ins die Tongebung, Aussprache, Rhythmik, Dynamik, instrumentale Begleitung, harmonische Reinheit sowie der Gesamteindruck.

Tüdy Schmid

Link: [www.jodlerklub-ins.ch](http://www.jodlerklub-ins.ch)



Der Jodlerklub Ins lädt zum Frühlingskonzert in die Mehrzweckhalle. TSI

## Nachrichten

### KALLNACH

#### Kalb in Güllenloch gefallen

Am Montagnachmittag ist die Feuerwehr Kallnach und die Berufsfeuerwehr aus Biel nach Kallnach gerufen worden. Auf einem Hof am Römerweg ist ein Kalb in das Güllenloch gefallen. Dieses konnte durch die Einsatzkräfte gerettet werden. Die Ursache konnte bis zur Stunde nicht in Erfahrung gebracht werden. as

### NIDAU

#### Nachkredite Hochbau

Der Gemeinderat bewilligt für das Ressort Hochbau, namentlich für den Unterhalt der Liegenschaften inklusive der Schulen, einen Nachkredite von insgesamt 74 630 Franken. Davon entfallen für den zusätzlichen Unterhalt und höhere Strom- und Heizkosten 56 630 Franken sowie 18 000 Franken für die pandemiebedingte zusätzliche Beschaffung von Schutzmaterial, Desinfektionsmittel. mt